



## Beschluss zur Akkreditierung

des kombinatorischen Bachelorstudiengangs

„Geschichts- und Kulturwissenschaften“

mit dem Abschluss „Baccalaureus Artium/Baccalaurea Artium“

mit den Teilstudiengängen

- „Geschichte“
- „Fachjournalistik Geschichte“
- „Kunstgeschichte“
- „Osteuropäische Geschichte“
- „Philosophie“
- „Türkische Sprachen und Kulturen“

an der Justus-Liebig-Universität Gießen

**Auf Basis der Bewertungsberichte der Gutachtergruppen zu den Fächerpaketen und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 52. Sitzung vom 26./27.08.2013 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:**

1. Der Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ mit dem Abschluss „Baccalaureus Artium/Baccalaurea Artium“ an der Universität Gießen wird unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) **ohne teilstudiengangübergreifende Auflagen** akkreditiert. Im Hinblick auf eine teilstudiengangsspezifische Auflage zum Teilstudiengang „Katholische Theologie“ wird auf das Gutachten zum entsprechenden Fächerpaket verwiesen. Die im Beschluss des Akkreditierungsrates genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen sind grundsätzlich erfüllt und die Akkreditierungskommission geht davon aus, dass der in Bezug auf den Teilstudiengang „Katholische Theologie“ festgestellte Mangel voraussichtlich innerhalb von neun Monaten behebbar ist.
2. Um die Durchführung des Verfahrens unter organisatorischen Aspekten zu ermöglichen, sind die in den Studiengängen vertretenen Teilstudiengänge zum Zwecke der Begutachtung in Fächerpakete aufgeteilt worden. Die für den Teilstudiengang „Katholische Theologie“ erlassene Auflage ist umzusetzen. Hinsichtlich der Frist für die Anzeige der Auflagenumsetzung wird auf das Gutachten zum entsprechenden Fächerpaket verwiesen.
3. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von sieben Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen

Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 20./21.08.2012 gültig bis zum **30.09.2019**.

4. Die Akkreditierungskommission stellt fest, dass die Teilstudiengänge „**Geschichte**“, „**Fachjournalistik Geschichte**“, „**Kunstgeschichte**“, „**Osteuropäische Geschichte**“, „**Philosophie**“ und „**Türkische Sprache und Kulturen**“ im Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ an der Universität Gießen die in den „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) genannten Qualitätsanforderungen erfüllen.

Die Teilstudiengänge entsprechen den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung.

5. Die Akkreditierungskommission stellt fest, dass die unter 4 angeführten Teilstudiengänge die Voraussetzungen erfüllen, um im kombinatorischen Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ gewählt zu werden. Die Kombinierbarkeit der Teilstudiengänge wird von der Hochschule in ihren Ordnungen geregelt.

Zur Weiterentwicklung des Studiengangs werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

Teilstudiengangübergreifende Empfehlungen:

- E I 1 Der Bereich der „Außerfachlichen Kompetenzen“ sollte ausgebaut werden, auch durch ein verstärktes Angebot spezifischer Veranstaltungen.
- E I 2 Im Hinblick auf die vorgesehenen Praktika sollten Strukturen geschaffen werden, um die Lehrenden bei der Beratung und Administration zu unterstützen und zu entlasten.
- E I 3 Es sollte ein Studienverlaufsplan erstellt werden, der exemplarisch aufzeigt, wie ein Auslandssemester in das Studium integriert werden kann.

Empfehlung für alle Teilstudiengänge im vorliegenden Fächerpaket:

- E II 1 Das vorgesehene Spektrum an Prüfungsformen sollte im Rahmen der kapazitären Möglichkeiten stärker ausgeschöpft werden, insbesondere im Bereich mündlicher Prüfungen.

Empfehlungen für den Teilstudiengang „Philosophie“:

- E III 1 Der Terminologie-Kurs sollte regelmäßig angeboten und auf Basis des regulären Lehrdeputats fest in das Curriculum integriert werden.
- E III 2 Die Beratung zu den Belegungsmöglichkeiten in den höheren Fachsemestern sollte intensiviert werden.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidung verweist die Akkreditierungskommission auf das Gutachten, das diesem Beschluss als Anlage beiliegt, sowie auf die Gutachten zu den weiteren Teilstudiengängen im Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“.



## **Präambel**

---

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den [Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz](#) verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 23.02.2012.

## **1. Der Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“**

---

### **1.1 Allgemeine Informationen**

An der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen sind derzeit rund 25.000 Studierende immatrikuliert. Das Studien- und Forschungsangebot ist in elf Fachbereichen, sieben Forschergruppen, neun wissenschaftlichen Zentren, fünf Graduiertenkollegs und zwei Graduate Schools angesiedelt. Das Fächerspektrum reicht von der Human- und Veterinärmedizin, Agrarwissenschaften, Haushalts- und Ernährungswissenschaften über die Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften bis zu den Sprach- und Kulturwissenschaften. Die Studierenden können unter rund 150 verschiedenen Studiengängen bzw. -fächern wählen.

Im Mehrfächer-Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“, der auf sechs Semester ausgelegt ist, sind Kombinationen verschiedener historisch, philologisch und kulturwissenschaftlich orientierter Studienfächer möglich: Evangelische und Katholische Theologie, Fachjournalistik Geschichte, Geschichte, Osteuropäische Geschichte, Klassische Archäologie, Griechische und Lateinische Philologie, Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Musikwissenschaft, Musikpädagogik, Philosophie und Turkologie. Darüber hinaus können auch einzelne Fächer mit philologischen Fächern (Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slawistik) sowie Fächern der Sozial- und Kulturwissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Pädagogik) und Rechtswissenschaften kombiniert werden. Geographie kann ebenfalls als Nebenfach ausgewählt werden. Die Fächer können in unterschiedlichen Anteilen kombiniert werden.

Der Studiengang ist hauptsächlich an den beiden Fachbereichen Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Geschichts- und Kulturwissenschaften angesiedelt. Laut Hochschule nimmt er eine besondere Stellung ein, er spiegelt das Forschungsprofil des Fachbereiches Geschichts- und Kulturwissenschaft in seiner Gänze wider und trägt maßgeblich zur Profilierung der historisch orientierten Kultur- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Gießen bei.

Die Erstakkreditierung fand am 14.09.2007 statt und erfolgte ohne Auflagen. Im Reakkreditierungsverfahren wurden die Teilstudiengänge zum Zwecke der Begutachtung zu Paketen zusammengefasst. Im vorliegenden Paket werden übergreifende Aspekte sowie die Teilstudiengänge „Geschichte“, „Fachjournalistik Geschichte“, „Osteuropäische Geschichte“, „Kunstgeschichte“, „Turkologie“ und „Philosophie“ bewertet.

### **1.2 Profil und Ziele**

Der Studiengang soll historisches, systematisches und gegenwartsbezogenes Orientierungswissen auf breiter Basis vermitteln. Neben dem Aufbau von solidem Grundlagenwissen sollen die Studierenden auch Methodenkompetenzen und Schlüsselqualifikationen erlangen. Wissenschaft, Vermittlung und Praxis sind je nach Fächertraditionen miteinander verknüpft.

Die Studierenden sollen zum einen historische, kritisch-hermeneutische und sprachliche Kompetenzen, zum anderen Vermittlungs- und Gestaltungskompetenzen im künstlerischen Bereich erwerben. Berufsorientierende Elemente sind insbesondere das obligatorische Praktikum im Hauptfach und der Bereich „Außerfachlichen Kompetenzen“. Die genannten Kompetenzen sollen sowohl persönlichkeitsbildend als auch anwendungsorientiert sein und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und berufsbezogener Tätigkeiten befähigen.

Internationale Aspekte beinhaltet der Studiengang nach Darstellung im Antrag auf Grund seiner Inhalte, in einigen Fächern sind Fremdsprachenkenntnisse zwingende Voraussetzung. Der Spracherwerb soll in den Bereichen Praktikum und Außerfachliche Kompetenzen gefördert werden. Die Absolvierung der vorgesehenen Praktika kann auch im Ausland erfolgen.

Auf Studiengangsebene gibt es keine spezifischen Zulassungsvoraussetzungen. Sprachliche oder künstlerische Voraussetzungen können durch die spezifischen Anforderungen der Fächer entstehen und werden in den einzelnen Teilstudiengängen geregelt.

Ein Konzept zur Geschlechtergerechtigkeit liegt vor. E-Learning-Angebote sollen den Studierenden in besonderen Lebenslagen oder mit Behinderung in ihren Bedürfnissen entgegenkommen. Des Weiteren werden Beratungen und Möglichkeiten zur individuellen Unterstützung sowie nachteilsausgleichende Regelungen angeboten.

### **1.3 Curriculum**

Der Mehrfächer-Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ besteht aus: einem ersten Hauptfach mit 80 CP, einem zweiten Hauptfach mit 70 CP, einem Thesis-Modul mit 12 CP (ist im ersten Hauptfach zu absolvieren), einem Praktikumsmodul (max. 12, min. 6 CP, auch im ersten Hauptfach zu absolvieren) und dem Modul der Außerfachlichen Kompetenzen (min. 6, max. 12 CP). Die Summe der CP aus Praktikum und Außerfachlichen Kompetenzen muss 18 betragen.

Nach Wahl des Studierenden und nach Angebot von Fächern kann das zweite Hauptfach durch ein erstes Nebenfach (40 CP) und ein zweites Nebenfach (30 CP) ersetzt werden.

Es sind auch Kombinationen mit den Fächern Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slawistik sowie mit der Pädagogik, der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Rechtswissenschaft, der Wirtschaftswissenschaft und weiteren Fächern möglich, die ebenfalls Studienfächer von 70 CP, 40 CP oder 30 CP anbieten. Ein Kombinationsverbot besteht zwischen dem ersten und zweiten Hauptfach Evangelische und Katholische Theologie. Allerdings kann das Schwesterfach als Nebenfach studiert werden. Das Fach Fachjournalistik Geschichte kann nur mit dem Hauptfach Geschichte kombiniert werden. Die Thesis wird im großen Hauptfach geschrieben.

Seit der erstmaligen Akkreditierung ist die Prüfungsordnung mehrfach novelliert worden. Die vollzogenen Veränderungen beziehen sich nach Angaben der Hochschule vor allem auf die Entlastung der Studierenden von Prüfungsanforderungen in den Teilstudiengängen. Unter Beteiligung der Dozierenden und Studierenden ist die Modulstruktur übersichtlicher gestaltet, der zu leistende Arbeitsaufwand in den Modulen akkommodiert und der Prüfungsaufwand reduziert worden. Die inhaltliche Weiterentwicklung des Studiengangs ist durch allgemeine gesellschaftliche Entwicklung, sich ständig verändernden Gegebenheiten des Arbeitsmarktes sowie die Forschungsaktivitäten und deren Erträge der Fachbereiche angeregt worden.

Es wurde eine unbefristete Stelle der Studienkoordination seit 2010 eingerichtet, um zur Verstärkung und Professionalisierung des studiengangsbezogenen Aufgabenmanagements beizutragen. Außerdem wurden Verfahren und Prozessabläufe entwickelt, die die Standardisierung, Qualitätssicherung und Transparenz studiengangsbezogener Aufgaben stützen.

Mit Hilfe von Landes- und Bundesmitteln wurden Strukturen zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre aufgebaut, aus denen nach Darstellung der Hochschule bereits Maßnahmen zur Verbesserung abgeleitet wurden.

#### **1.4 Studierbarkeit**

Die Studien- und Prüfungsorganisation ist Aufgabe des Dekanats. Den Studierenden stehen verschiedene Beratungsmöglichkeiten auf Ebene der allgemeinen und fachlichen Studienbereiche zur Verfügung, wie beispielsweise Stundenplanberatung, Studienverlaufsberatung, Studieneinführungswoche und Hochschulinformationstag.

Die erforderlichen Arbeitszeiten für die Studierenden werden aufgrund der anzueignenden Kompetenzen im Modul geschätzt. Ein System zur Untersuchung des Workload befindet sich im Aufbau.

Für die Anerkennung externer Leistungen werden nach Angaben der Hochschule mehrere externe Leistungen zusammengefasst und als ganze Module anerkannt. Die Grundlage bilden die Prinzipien der Lissabon Konvention.

Es kommen laut Antrag verschiedene Prüfungsformen im Laufe des Studiums zum Einsatz (z. B. Klausuren, Seminararbeiten, Kombination von mündlicher Präsentation und schriftlicher Ausarbeitung, andere Prüfungsformen wie Projektbericht, Praktikumsbericht, Portfolie etc.).

Um ein Studium der verschiedenen Fächerkombinationen ohne Überschneidungen zu ermöglichen, wird ein „System geschützter Zeiten“ eingesetzt, das auf einem Zeitfenstermodell basiert, welches durch weitere organisatorische Maßnahmen ergänzt wird. Überschneidungen von Prüfungen werden durch eine gemeinsame Prüfungsplanung von Prüfungsausschuss, Studiengangverantwortlichen und Studiendekanat zu verhindern versucht. Die Bekanntgabe von Prüfungsterminen erfolgt zu Beginn des Semesters.

Ein Nachteilsausgleich kann nach Angabe der Hochschule von Studierenden in Anspruch genommen werden, die eine länger andauernde oder ständige körperliche Beeinträchtigung bzw. Behinderung aufweisen und von denen die Prüfungsleistung in der vorgeschriebenen Form nicht oder nur teilweise erbracht werden kann.

Die Mehrzahl der Studierenden schließt nach Angaben der Hochschule in der Regelstudienzeit ab. Angaben zu Studierendenzahlen, Studiendauer und Studienerfolg wurden vorgelegt.

Das Präsidium hat bestätigt, dass eine juristische Prüfung der Prüfungsordnung stattgefunden hat.

#### **Bewertung**

Der Mehrfächer-Bachelorstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ kann durch die seit 2010 geschaffene Stelle der Studienkoordination ein hohes Maß an Studierbarkeit sicherstellen. Die Stelle koordiniert die einzelnen Fächer und gibt ausreichend Beratungs- und Betreuungsangebote. Zusätzlich gibt es speziell in der Orientierungsphase des Studiums Beratungsangebote.

Die Universität ist bestrebt, vor allem Pflichtveranstaltungen durch das Zeitfenstermodell überschneidungsfrei anzubieten. Durch die vielen Kombinationsmöglichkeiten kann dies allerdings nicht immer abgesichert werden. Um Überschneidungen weitestgehend zu vermeiden, hat die Universität eine hohe Flexibilität in den Lehrveranstaltungen vorgesehen, ferner kann die Studienkoordination bei Überschneidungen zu Rate gezogen werden. Die Stelle der Studienkoordination hat sich als zentral für den Mehrfächer-Bachelorstudiengang herausgestellt; es sollte überprüft werden inwieweit ein Ausbau möglich ist, da sehr viel an Beratung und Koordination an dieser Stelle hängt.

Das Lehrangebot ist aufeinander abgestimmt, es gibt bei einschlägigen Fächerkombinationen interdisziplinäre Veranstaltungen, was weiterentwickelt werden sollte. Der Bereich der „Außerfachlichen Kompetenzen“ wird als positiv wahrgenommen, es kann aber durchaus darüber nachgedacht werden, in stärkerem Maße spezifische Kompetenzen zu vermitteln, die durch das Lehrangebot nicht abgedeckt werden können (Monitum 1).

In den einzelnen Fächern gibt es unterschiedliche Beratungsmodalitäten, eine Studienfachberatung in den Fächern wäre für alle wünschenswert. Dies betrifft vor allem die Beratung bezüglich Auslandsaufenthalten und Praktika. Die Lehrenden der Fächer sollten durch eine Praktikumsberatung entlastet werden (Monitum 2, siehe auch Kap. 1.5).

Durch die Studierendenproteste wurden wesentliche Änderungen in den Prüfungs- und Studierendokumenten vollzogen. Dies ist begrüßenswert; insbesondere in Hinblick auf die Studierbarkeit konnten so Verbesserungen erzielt werden. Das empirische Erfassungssystem zur Einschätzung des Workload ist noch in Vorbereitung. Es ist jedoch fraglich, inwieweit dieses verlässliche Aussagen liefert. Es wurde anerkannt, dass die Studierendenbefragung immer noch das ausschlaggebende Instrument zur Workload-Evaluierung ist. Die Studierenden empfinden die Arbeitsbelastung als gut. Lediglich der Erwerb der Sprachkenntnisse Latein wird kritisch bemängelt. Diesbezüglich wäre eine Rückkopplung mit den Studierenden wünschenswert und eine Verbesserung der Arbeitsbelastung zu prüfen.

Prüfungsbelastung und Prüfungsformen sind transparent geregelt. In den Fächern ist eine angemessene Varianz an Prüfungsformen vorgesehen, es sollte jedoch angestrebt werden, dass möglichst alle Prüfungsformen abgedeckt werden. So ist beispielsweise in der Geschichte keine mündliche Modulabschlussprüfung vorgesehen. Das Prüfungsformenspektrum sollte noch stärker ausgeschöpft werden, sofern es die Kapazitäten zulassen (Monitum 3).

In der Philosophie gibt es seitens der Studierenden einige Irritationen, welche Belegungsmöglichkeiten es in den höheren Fachsemestern gibt; daher sollte das Beratungsangebot für diese Studierenden ausgeweitet werden (Monitum 5).

## **1.5 Berufsfeldorientierung**

Das Studium der Mehrfächer-Bachelorstudiengangs „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ soll gleichermaßen zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und zu berufsbezogener Tätigkeit qualifizieren in jenen Bereichen, die argumentativ-analytische, kommunikative und didaktische, künstlerische und heuristische Befähigung erfordern. In erster Linie werden Berufe in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Medien, in Kulturinstitutionen (wie Museen, Archiven, Theatern und Stiftungen), in Bildungsinstitutionen (wie der Erwachsenenbildung oder in Volkshochschulen) angestrebt. Auch kulturelle Verbände und Vereine, kulturelle Abteilungen innerhalb von Konzernen und Werbeagenturen sowie der Tourismus- und Freizeitbereich werden als potentielle Arbeitgeber betrachtet.

Das Praktikum und der Studienbereich der Außerfachlichen Kompetenzen soll an die Berufswelt heranführen und die fachspezifischen Berufschancen erhöhen.

Der Teilstudiengang „Geschichte“ soll zur Tätigkeit in Archiven, Museen, Bibliotheken, Ämtern der Denkmalpflege und wissenschaftlichen Institutionen befähigen. Als weitere mögliche Berufsfelder werden zum Beispiel Journalismus, Verlagswesen, Kulturverwaltung und Kulturmanagement genannt. Beim Studium der osteuropäischen Geschichte sind die Ausrichtung auf die Zielländer und spezifische Sprachkenntnisse kennzeichnend.

Das Bachelorstudienfach „Fachjournalistik Geschichte“ dient in erster Linie der Vorbereitung einer Tätigkeit im Journalismus (Print-, Online-, Radio- und Fernsehjournalismus). Das Hauptfach „Fachjournalistik Geschichte“ zeichnet sich laut Antrag der Hochschule durch eine starke Ar-

beitsmarktorientierung aus, indem es theoretisch, inhaltlich und praktisch auf das Berufsfeld der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet. Insbesondere die Praxismodule sollen nicht nur das unmittelbare berufsbezogene Handwerkszeug, sondern auch direkte Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern vermitteln.

Das Studienfach „Kunstgeschichte“ soll eine fachwissenschaftliche Ausbildung als Grundlage für die Vertiefung in einem Masterstudium vermitteln. Nach Einschätzung der Hochschule ist der Master-Abschluss notwendig für klassische Berufsfelder der Kunstgeschichte im Sammlungs- und Ausstellungswesen, in der Denkmalpflege, Forschungs- und Dokumentationseinrichtungen und in Fachverlagen. Tätigkeitsfelder, die prinzipiell durch das Bachelorstudienfach zugänglich sein sollen, können zum Beispiel in Kultur-, Bildungs- (Jugendlichen- und Erwachsenenbildung) und Tourismuseinrichtungen sowie im Presse- und Verlagswesen liegen.

Kommunikative Kompetenzen sollen durch einen hohen Anteil an kommunikationsfördernden und dialogischen Elementen in den Lehrveranstaltungen und bei Wahl von Übungs- und Prüfungsformen abgebaut werden. Vermittlungsformen, die in vielen möglichen Berufsfeldern eine Rolle spielen, sollen aktiv eingeübt werden (Ausstellungsbegehungen, Exkursionen mit Führungen, Verschiede Vortrags- und Redestile, Rücksicht auf Zielgruppe).

Die Absolvent/inn/en des Teilstudiengangs „Philosophie“ sollen für Tätigkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich qualifiziert werden, beispielsweise in den Bereichen Verlage, Zeitungen und Zeitschriften, Wissenschaftsmanagement, politische Institutionen, Kulturverwaltung, Kulturmanagement, Stiftungen und privatwirtschaftliche Unternehmen und Unternehmensberatungen.

Das Bachelornebenfachstudium „Türkische Sprachen und Kulturen“ soll in Abhängigkeit zum gewählten Hauptfach für eine Vielzahl von nicht-technischen Tätigkeiten mit internationalen (Türkei, Russische Föderation, Mittelasien) oder migrationsbezogenen Wirkungsfeldern qualifizieren.

### **Bewertung**

Der Studiengang zielt durch die Einbindung verpflichtender Praktika und praxisbezogener Lehrveranstaltungen auf den Erwerb von Kenntnissen, die auf die berufliche Praxis vorbereiten. Dauer und Einbindung der Praktikumsphasen in das Studium sind aus Sicht der Berufspraxis so gehalten, dass sie für Studierende und aufnehmende Einrichtungen gleichermaßen realistisch sind. Dies resultiert in Teilen aus einem engen Dialog mit Vertretern der Berufswelt, aus dem heraus Parameter für Praktika und die Ausrichtung von Lehrveranstaltungen entwickelt wurden. Allerdings kann die Praktikumszeit bei einer Gesamtdauer von acht Wochen in mehrere Abschnitte geteilt werden. Bei den hieraus entstehenden Kurzpraktika wird eine nachhaltige Vermittlung beruflicher Anforderungen und Zusammenhänge deutlich erschwert. Praktika können auch durch Sprachkurse ersetzt werden. Der Erwerb sprachlicher Zusatzqualifikationen befähigt zwar für die Zukunft, ersetzt aus Arbeitgebersicht jedoch nicht die Einsichtnahme in betriebliche und berufliche Zusammenhänge. Daher fördert diese Substitutionsmöglichkeit nicht per se die Berufsorientierung.

Die Studierenden erfahren durch den Lehrkörper Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen, sind aber zunächst auf sich gestellt, was zu selbständigem Handeln zwingt, die Eigenständigkeit erhöht und daher unbedingt zu begrüßen ist. Die Betreuung von Praktikant/inn/en ist unterschiedlich organisiert. So gibt es in einigen Studienfächern definierte Betreuungsstrukturen über Ansprechpartner/innen, wobei das Amt rotieren kann, andere haben dauerhaft Ansprechpartner/innen benannt. Fächer, die als Nebenfach oder im Hinblick auf den Anschluss eines Masterstudiums studiert werden bzw. deren Lehrpersonal durch die hohe Zahl von Lehramtsstudierenden absorbiert wird, kennen bislang keine ausgeprägte Betreuungsstruktur. Diese entlastet jedoch die Lehrenden und vereinfacht die Wege für Studierende, daher wäre eine Ausrichtung der Praktikumsorganisation an Best Practice (unter Umständen auch an inneruniversitären Bei-

spielen außerhalb des Studiengangs) zu empfehlen. Weiterhin könnten zentral im Studiengang Strukturen geschaffen werden, die zu weiterer Entlastung führen (Monitum 2). Hierzu kann eine Datensammlung über absolvierte Praktika, kumulierte Informationen zu Praktikumsmöglichkeiten etc. beitragen. Sinnvoll ist der verpflichtende und standardisierte Praktikumsbericht. Weiterhin ist zu empfehlen, Vorpraktika nur fallbezogen anzuerkennen und hiervon auch nicht abzuweichen.

Eine zweite Möglichkeit der Berufsfeldorientierung, durch externe Lehrbeauftragte Kenntnisse und Einsichten zur beruflichen Praxis zu vermitteln, wird in Teilen intensiv angeboten (Studienfach Fachjournalistik), was sehr zu begrüßen ist. Dies ist jedoch nicht generell auf alle Fächer übertragbar, ohne dass Kerninhalte der Lehre wegen der Verlagerung von Kreditpunkt-Anteilen darunter leiden. Daher könnte die Bündelung von Informationsveranstaltungen (Vorträge, Workshops etc.) im Career-Center des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZFBK), das an Profil gewinnen soll, die Lehre entlasten und zugleich für eine breitere Streuung unter den Studierenden sorgen. Bei der weiteren Konzeption des Career Centers könnte dies mitgedacht werden. Zu empfehlen ist dabei auch die Einbindung von Externen, die nicht aus den klassischen geisteswissenschaftlichen Arbeitsfeldern kommen (wie sie in den Selbstbeschreibungen der Studienfächer genannt werden), um deutlich zu machen, dass Beschäftigungsmöglichkeiten für Bachelorabsolvent/inn/en auch außerhalb der klassischen Arbeitsfelder bestehen (Personalwirtschaft, Kreativwirtschaft, Tourismus, Kulturelle Bildung).

Wie gut die Ausbildung auf berufliche Tätigkeit außerhalb der Hochschule vorbereitet, kann letztlich nur durch eine Verbleibstudie erhoben werden, die faktisch schwierig zu realisieren ist. Gleichwohl ist der Fachbereich daran interessiert und unternimmt hier auch entsprechende Anstrengungen, um Daten zu erheben, so dass weitere positive Effekte auf die sehr guten Strukturen in der Berufsfeldorientierung zu erwarten sind.

Insgesamt wird das Ziel des Studiengangs, die Studierenden auch zur Aufnahme einer qualifizierten Erwerbstätigkeit zu befähigen, erreicht. Die geographische Lage des Hochschulstandortes ist dabei kein Nachteil, denn die Studienfächer nutzen die Kontakte bzw. die räumlichen Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main, um am Standort nicht vorhandene Ressourcen zu generieren.

## **1.6 Qualitätssicherung**

An der JLU werden übergreifende Qualitätssicherungssysteme eingesetzt: Studierendenbefragung und Erfassung der studentischen Lehrveranstaltungsrückmeldung. Die Ergebnisse der Studierendenbefragung werden regelmäßig in unterschiedlichen Gremien behandelt und diskutiert, ebenso werden den Fachbereichen die Daten bereitgestellt. Die Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsrückmeldung werden den Lehrenden innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt, diese Ergebnisse sollten mit den Studierenden in der Lehrveranstaltung diskutiert werden. Zur Evaluation der Studierbarkeit von Studiengängen wurde ein Projekt eingerichtet, dessen Ergebnisse noch ausstehen. Die JLU führt regelmäßig in der Federführung der Stabsabteilung Absolventenbefragungen durch, an denen alle Fachbereiche beteiligt sind. Die Gießener Absolventenstudien sind so angelegt, dass in jedem zweiten Absolventenjahrgang eine Vollerhebung nach ca. 1,5 Jahren nach Studienabschluss stattfindet. Weitere Befragungen finden nach 3,5 und 5,5 Jahren statt. Für die Bachelor- oder Masterabsolvent/inn/en liegen bisher noch keine Daten vor.

### **Bewertung**

Die zur Qualitätssicherung eingeführten Maßnahmen können als ausreichend gewertet werden. Das System der empirischen Überprüfung des Workload stellt die Hochschule vor Schwierigkeiten; es wurde anerkannt, dass die Studierendenbefragung im Zuge der Lehrveranstaltungsevaluation immer noch das beste Instrument ist.

Zu begrüßen ist das hochschuldidaktische Angebot, welches primär von jüngeren Lehrenden wahrgenommen wird. Es sollte darauf geachtet werden, dass auch ältere Lehrende dieses Angebot vermehrt wahrnehmen, beispielsweise durch Anreizsysteme.

Außerdem wurde angemerkt, dass eine Abbrecherbefragung sinnvoll wäre, auch wenn dies organisatorische und methodische Schwierigkeiten mit sich bringt.

## **2. Zu den Teilstudiengängen**

---

### **2.1 Geschichte, Fachjournalistik Geschichte und Osteuropäische Geschichte**

#### **2.1.1 Profil und Ziele**

Das Studienfach „Geschichte“ soll Orientierungswissen und vertiefte Kompetenzen im Bereich der Geschichtswissenschaften und der Geschichtskultur vermitteln. Die Studierenden beschäftigen sich mit historischen Themen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Recht und Verfassung, Gesellschaft und Kultur. Laut Antrag der Hochschule verbindet das Studienfach eine breit gefächerte historische Grundbildung mit anwendungsorientierten Kompetenzen. Es soll daher auch fachbezogene methodische Fertigkeiten und praktische Fähigkeiten im Umgang mit und in der Anwendung von historischem Wissen vermitteln.

Das Bachelorstudium „Geschichte“ im Hauptfach zielt einerseits für die Vorbereitung einer Tätigkeit im Bereich der Geschichts- und Kulturverwaltung ab, andererseits soll es zum Masterstudium befähigen. Im Nebenfach soll es die Grundlagen der Geschichtswissenschaft und anwendungsorientiertes Basiswissen vermitteln und eine sinnvolle Ergänzung vor allem zu Studiengängen im Bereich der Literatur-, Kultur-, Politik- und Sozialwissenschaften bieten.

Neben den gesetzlich geregelten Zulassungsvoraussetzungen werden Kenntnisse zweier Fremdsprachen vorausgesetzt, von denen eine Latein sein muss.

Im Fach „Fachjournalistik Geschichte“ sollen die Studierenden eine kultur- und medienbezogene Ausbildung erhalten, die wissenschaftlich und praxisbezogen auf Tätigkeiten im journalistischen Bereich vorbereitet. Im Vordergrund stehen die Geschichtsvermittlung in den Medien, die Mediengeschichte und die Funktionsweise und die gesellschaftliche Rolle der Medien. Um eine Verzahnung mit einer allgemeinhistorischen Ausbildung sicherzustellen, kann „Fachjournalistik Geschichte“ nur in Kombination mit dem Hauptfach „Geschichte“ studiert werden. Die Sprachanforderungen werden entsprechend über das Hauptfach geregelt.

Im Zuge der Zentrenbildung der kleineren geisteswissenschaftlichen Fächer in Hessen wurde an der Universität Gießen das „Gießener Zentrum Östliches Europa“ (GiZo) etabliert. In diesem Kontext richtete die Hochschule im Jahr 2008 das Fach „Osteuropäische Geschichte“ im Rahmen des Bachelorstudiengangs „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ neu ein.

Das Studienfach lehnt sich laut Antrag strukturell an das Fach „Geschichte“ an, weist jedoch spezifisch Module auf, die auf die Geschichte des östlichen Europas zugeschnitten sind, und zeichnet sich insbesondere durch einen Anteil von Sprachmodule aus, in denen die Studierenden Grundkenntnisse in mindestens einer slawischen Sprache (Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Russisch oder Tschechisch) oder Türkisch erwerben sollen. Die Integration des Spracherwerbs in das Geschichtsstudium zielt darauf, eine Beschäftigung mit fremdsprachigen Quellen und Literatur der Zielregion zu ermöglichen. Zudem sollen die Studierenden in besonderer Weise ermutigt werden, ein Auslandssemester in Anspruch zu nehmen, um neben dem Spracherwerb vertiefte Kenntnisse der Gesellschaften und Wissenschaftssysteme der Zielländer zu erwerben.

#### **Bewertung**

Die historischen Studiengänge sind insgesamt abgewogen und einleuchtend konzipiert, die definierten Qualifikationsziele und das Studienprogramm sind gut verzahnt. Die Wahlmöglichkeiten von Haupt- und Nebenfächern sind gut aufeinander abgestimmt, wobei sowohl eine „enge“ Kombination der historischen Studienfächer als auch „weitere“ Kombinationen mit anderen Fächern möglich sind. Alle historischen Studiengänge beinhalten neben den fachlichen Aspekten auch hinreichend überfachliche Inhalte, sodass sie für ein breites Feld von außeruniversitären Tätigkeiten qualifizieren. Als Fundament für ein breiteres Spektrum von anschließenden Master-Studiengängen sowie perspektivisch für eine wissenschaftliche Betätigung sind sie gut geeignet. Die Studierenden der historischen Studiengänge erhalten im Rahmen der historischen Fachstudi-

engänge zweifellos Anregungen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und für mögliche zivilgesellschaftliche Engagements.

Diese grundsätzliche Einschätzung gilt es für die einzelnen Studiengänge zu spezifizieren. Der Studiengang „Geschichte“ zeichnet sich insbesondere durch seine thematische und epochale Breite aus und trifft sich von der Grundanlage mit vielen anderen Geschichts-Bachelorstudiengängen in Deutschland; dabei erscheinen in Gießen Komposition und Durcharbeitung des Studiengangs jedoch besonders sorgfältig und deshalb gelungen zu sein. Die Ausrichtung der beiden anderen Studiengänge ist spezifischer. Der Studiengang „Osteuropäische Geschichte“ darf auf der Grundlage einer sehr guten Ausstattung durchaus als eine der attraktivsten Möglichkeiten in Deutschland angesehen werden, diesen Schwerpunkt zu studieren. Der Ausbau des Studienganges in den letzten Jahren ist deshalb sehr folgerichtig. Der Studiengang „Fachjournalistik“ eröffnet trotz seiner begrenzten Ausstattung (weshalb er nur in Kombination mit der allgemeinen Geschichte studierbar ist) eine attraktive Möglichkeit zur fachlichen Spezialisierung, die aber keineswegs eine zu starke Begrenzung ist; denn neben dem Berufsfeld „Medien“ vermittelt er auch Qualifikationen, die auch in anderen Arbeitsfeldern anwendbar sind.

Grundsätzlich sind die Zugangsvoraussetzungen transparent formuliert und öffentlich dokumentiert. Im Fokus stehen dabei stets die Sprachvoraussetzungen. Bei der Osteuropäischen Geschichte sind dabei nachvollziehbarerweise die regionalen Sprachen einschlägig. Im Studiengang Geschichte sind nach wie vor Lateinkenntnisse gefordert, die gegebenenfalls bis Ende des zweiten Semesters nachgeholt werden müssen. Auch diese Anforderung ist nachvollziehbar begründet, transparent dokumentiert und wird von der Studienberatung intensiv kommuniziert.

### **2.1.2 Qualität des Curriculums**

Beim Studium der Geschichte sollen im Basismodul zunächst grundlegende Fertigkeiten und Kompetenzen im Bereich von Methodik, Quellenkunde und Theorie der Geschichte erlernt werden. In Grundlagenmodulen sollen die besonderen Probleme, Herangehensweisen und Kompetenzen in den zentralen historischen Epochen vermittelt werden. An die Grundlagenmodule schließt sich ein Orientierungsmodul an, das die Studierenden befähigen soll, eigene Themen zu wählen und Fragestellung zu erarbeiten. Eine Exkursion ist vorgesehen, um Geschichtskultur und -landschaft zu veranschaulichen. Die Grundstruktur des Hauptfaches wurde seit der Erstakkreditierung zum Teil verändert.

Im Teilstudiengang „Fachjournalistik Geschichte“ sollen ebenfalls zunächst grundlegende Fertigkeiten in Methodik, Quellenkunde und Theorie vermittelt werden, daraufhin die besonderen Probleme, Herangehensweisen und Kompetenzen in der Fachjournalistik. Schwerpunkte stellen die Bereiche Mediengeschichte, Geschichte in den Medien und Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft dar. In Praxismodulen und Praktika sollen die Studierenden zudem gezielt mit den praktischen Anforderungen im angestrebten Berufsfeld vertraut gemacht werden. Eine Besonderheit stellen zwei Berufsfeldpraktika einschließlich Vorbereitung dar. Seit der Erstakkreditierung wurden verschiedene Änderungen vorgenommen.

Auch in der Osteuropäischen Geschichte sollen in Basismodulen in der ersten Hälfte des Studiums Grundlagen vermittelt werden. Zudem müssen die Studierenden zwei Sprachmodule wählen, von denen ein Modul vertiefenden Charakter hat. In der zweiten Hälfte des Studiums sind Vertiefungsmodule zur Moderne und Vormoderne, eine „Projekt- und Praxismodul Geschichte und Kultur im östlichen Europa“ und ein Forschungsmodul vorgesehen. Änderungen seit der Erstakkreditierung stehen im Zusammenhang mit den Bemühungen um Deregulierung und Flexibilisierung.

## **Bewertung**

Die Kombination der vorgesehenen Module erfolgt derart, dass die definierten Qualifikationsziele erreicht werden. Die Vermittlung von Fachwissen und fachübergreifendem Wissen sowie allgemeinqualifizierenden Kompetenzen steht in einem abgewogenen Verhältnis. Die Curricula entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse auf der Ebene des Bachelors. Dokumentation, Aktualisierung und Zugänglichkeit des Modulhandbuchs sind angemessen gewährleistet.

Gut gelungen erscheint im Fall der historischen Studiengänge insbesondere die Balance zwischen konsekutiven Elementen insbesondere in der Eingangs- und Abschlussphase des Studiums einerseits, Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten nach eigenem Gusto andererseits. Dabei sind die Freiheitsgrade im Studiengang „Fachjournalistik Geschichte“ naturgemäß beschränkt, aber durch die Kombination mit dem Hauptfach Geschichte schlägt das nicht negativ zu Buche.

Seit der letzten Akkreditierung sind zum Teil dramatische Veränderungen in den Curricula der Teilstudiengänge vorgenommen worden. Diese erfolgten schrittweise als Reaktion auf die studentischen Proteste und unter Einbeziehung der Studierenden, gleichsam in einem mehrstufigen Prozess der Selbstevaluation und -verbesserung. Damit haben sich die Anforderungen vor allem in Gestalt der Prüfungsleistungen zum Teil wesentlich vermindert und sind nun offenbar gut zu bewältigen, ohne dass die Konzeption der Studiengänge spürbar gelitten hat.

### **2.1.3 Personelle und sächliche Ressourcen**

In der Geschichte gibt es insgesamt acht Professuren und 14,5 Mittelbaustellen (Vollzeitäquivalent), davon 1,5 unbefristete Stellen. Zudem werden Lehraufträge eingesetzt. Eine Professur ist explizit auf den Bereich „Fachjournalistik Geschichte“ ausgerichtet.

In der Osteuropäischen Geschichte sind vier Professuren und 2,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen vorgesehen. Auch hier werden zusätzlich Lehraufträge erteilt.

Sächliche Ressourcen sind vorhanden.

## **Bewertung**

Die personellen Ressourcen sind für die Teilstudiengänge „Geschichte“ und „Osteuropäische Geschichte“ insgesamt als sehr gut zu bewerten. Die Geschichte kann alle üblichen sachlichen und epochalen Schwerpunkte abdecken und bietet darüber hinaus noch einige Schwerpunkte. Die „Osteuropäische Geschichte“ hat in Gießen eine imponierende Breite und Dichte; auf dieser Grundlage ist ein eigener Studiengang gut zu stemmen. Die „Fachjournalistik Geschichte“ basiert mit einer Professur und deren Mitarbeiter/inne/n auf dem unabdingbaren Minimum für einen Nebenfachstudiengang, doch macht das Zusammenspiel mit der Allgemeingeschichte dieses Angebot möglich und ertragreich.

## **2.2 Kunstgeschichte**

### **2.2.1 Profil und Ziele**

Das Studienfach „Kunstgeschichte“ bietet eine grundständige kunstgeschichtliche und kunstwissenschaftliche Fachausbildung. Es sollen Entstehungsbedingungen, ästhetische Eigenarten, Funktionen und Wirkungen von Bildern und gebauten Räumen im Wirkungsbereich der europäischen Kultur seit dem 4. Jh. n. Chr. vermittelt werden.

Im Studienfach sollen durch drei aufeinander aufbauende abgestimmte Säulen vermittelt werden: methodische Kenntnisse zum kunstwissenschaftlichen Arbeiten, zu Fragestellungen und Kontextualisierungsmöglichkeiten von Architektur und Bild (A), exemplarisch und thematisch fokussiertes

Überblickswissen zu kunstgeschichtlichen Epochen und Gattungen seit dem Frühchristentum (B) sowie praxisbezogenes Wissen durch Exkursionen und in Lehraufträgen hergestellte Kontakte mit kunstgeschichtlichen Berufsfeldern (C).

Auslandsaufenthalte können beispielsweise über ERASMUS/SOKRATES-Programme absolviert werden.

Im Hauptfach wird der Nachweis zweier Fremdsprachen verlangt.

### **Bewertung**

Das Gießener Studiengangmodell „Kunstgeschichte“ kann als ein gelungener Versuch gewertet werden, die Magister-Struktur in abgespeckter Form auf das Bachelorstudium zu übertragen. Dadurch konnte ein hoher Grad an genuin fachlicher Ausbildung und Wissenschaftlichkeit gewahrt werden. Außerfachliche Kompetenzen können in Lehrveranstaltungen anderer Fächer, aber auch in Rhetorik- und in von Studierenden besonders frequentierten Fremdsprachenkursen oder Schreibwerkstätten erworben werden. Hinzu kommt im Fach Kunstgeschichte ein hoher Anteil an aktiver Mitarbeit in den Lehrveranstaltungen, vor allem auf Exkursionen, so dass einerseits soziale Kompetenz und andererseits analytisches Denken sowie sprachliche Ausdrucksfähigkeit geschult werden. In Gießen werden neben einer traditionellen Kunstgeschichte auch bildwissenschaftliche Ansätze gelehrt und damit eine historisch und ästhetisch fundierte Urteilsfähigkeit nicht nur gegenüber Kunstwerken, sondern auch gegenüber visuellen Kulturen generell geschult, so dass die Studierenden in die Lage versetzt werden, zur Rolle der Kultur in der Gesellschaft Stellung zu beziehen. Persönlichkeitsentwicklung und die Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement gehören damit zum Ausbildungsprogramm.

Die durch den Bildungsstreik 2009/2010 ausgelöste Deregulierungs- und Reformphase nutzten die Dozierenden im Fach Kunstgeschichte zu einem intensiven Austausch mit Vertretern und Vertreterinnen der Studierenden. Deren Rückmeldungen wurden überwiegend positiv interpretiert, was sich auch im Gespräch der Gutachter mit Studierenden während der Begehung bestätigte. Sowohl die relativ hohe Anzahl der (11) Module als auch die Tatsache, dass für das erfolgreiche Bestehen mehrerer Module nicht eine, sondern in der Regel zwei Teilprüfungen erforderlich sind, die in der Struktur der Module begründet sind, wurde von den Studierenden als angemessen erachtet. In Folge des Bildungsstreiks wurden die Modulbeschreibungen nochmals einer kritischen Sichtung unterzogen, die dazu führte, dass auf Wunsch der Studierenden z. B. nun Mindestnotenungen, mit denen ein Modulteil als bestanden gilt, nachgetragen werden. Auch wurden Fristen geklärt, innerhalb derer eine Prüfung abgelegt werden soll, und die Modalitäten für das Wiederholen von Prüfungen wurden präzisiert. Diese von den Studierenden erwünschten und uneingeschränkt nachvollziehbaren Klärungen führten dazu, dass im Allgemeinen die Zugangsvoraussetzungen nun transparent sind. Sie können im Netz eingesehen werden, so dass für Studienanfänger klar ersichtlich wird, welche Anforderungen sie im Bachelorstudiengang „Kunstgeschichte“ erwarten. Die Erfüllbarkeit des Studienprogramms innerhalb von sechs Semestern kann als realistisch eingestuft werden und wurde auch von den Studierenden als machbar erachtet. Das Institut für Kunstgeschichte hat zudem einen vorbildlichen Leitfaden zum Studium veröffentlicht, der ebenfalls im Netz zugänglich ist. Darin werden neben dem Aufbau des Studiums alle erdenklichen Fragen geklärt, die Studienanfänger und Studienanfängerinnen gemeinhin umtreiben, inklusive solche, die das Erstellen von Referaten und Hausarbeiten von der Übernahme des Themas bis zum Vortrag, respektive zur Abgabe betreffen.

### **2.2.2 Qualität des Curriculums**

Die ersten beiden Säulen (A und B) dienen dem fachwissenschaftlichen Verständnis und sind daher für das Studium im Haupt- und Nebenfach verpflichtend. Die Säule C ist ausschließlich für

Studierende im Hauptfach verpflichtend, da in ihr spezifische, auf die kunstgeschichtliche Berufspraxis bezogene Inhalte und Methoden vermittelt werden sollen.

In der Säule A soll vor allem die kritische Reflexion der Kernidentität der Kunstgeschichte angeregt werden, daher umfasst das dreiteilige Basismodul auch kunstgeschichtliche Forschungserträge und Methodendiskussion. Fachkompetenzen sollen insbesondere im Methodenmodul und im Kontextualisierungsmodul vermittelt werden.

Inhalt der Säule B sind die Epochenmodule I – III (I: Mittelalter, 300-1400; II: Frühe Neuzeit, 1400-1800; III: Moderne und Gegenwart, ab 1800). In den Themenmodulen sollen stärker problemorientiert epochenübergreifende Themen und Phänomene behandelt werden.

Säule C soll eine intensive Auseinandersetzung mit den Originalen und ihren spezifischen Qualitäten bieten. Es sollen im Praxismodul der konkrete Umgang mit diesen Originalen und praktische Kenntnisse und Fähigkeiten aus den unterschiedlichen Arbeits- und Berufsfeldern vermittelt werden.

### **Bewertung**

Die Kunstgeschichte in Gießen hat sich nicht nur der Vermittlung der traditionellen Kunstgeschichte, sondern auch der relativ jungen Bildwissenschaft verschrieben und kann aus diesem Grunde verstärkt auf die gestiegene Bedeutung einer Auseinandersetzung nicht nur mit Kunstwerken, sondern generell mit visuellen Kulturen reagieren. Infolgedessen wird auch die soziale Stellung der Kultur in Vergangenheit und Gegenwart thematisiert, wie überhaupt nicht nur auf fachlich-wissenschaftliche Kompetenz, sondern auch auf das Wissen um die gesellschaftliche Relevanz des Faches Wert gelegt wird. Aus den Lehrplänen der letzten Semester wird darüber hinaus ersichtlich, dass aktuelle Ausstellungsaktivitäten in Gießen und benachbarten Städten dezidiert durch die Lehrenden und Lehrbeauftragten in das Ausbildungsprogramm einbezogen wurden. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass auf diese Weise die Chancen der Studierenden auf Plätze für das obligatorische Praktikum, das ein wichtiges berufsorientiertes Element im Studium darstellt, in entsprechenden Institutionen erheblich gesteigert werden. Zwar bietet weder die Universität noch das kunsthistorische Institut eine Praktikumsbörse an (was in einem kleinen Fach wie der Kunstgeschichte auch deplatziert wäre), doch konnten bis dato alle Studierenden Praktikumsplätze finden. Die während der Begehung befragten Studierenden äußerten hierzu keinerlei Probleme, vielmehr wurde die fast familiäre Atmosphäre im Fach und die Bereitschaft der Dozenten und Dozentinnen, auch außerhalb der Sprechstundenzeiten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hervorgehoben. An die Hand genommen werden Studienanfänger und -anfängerinnen zudem in Tutorien, die begleitend zu Einführungsveranstaltungen angeboten werden.

Durch das Drei-Säulen-Modell ist die Vermittlung eines soliden kunstgeschichtlichen Überblickswissens in den Epochenmodulen I-III (Spätantike und Mittelalter, Frühe Neuzeit und Moderne) gewährleistet. Im Rahmen eines Methodenmoduls kann ein tragfähiges methodisches Rüstzeug vermittelt werden. Durch das Kontextualisierungsmodul wird nachdrücklich für interdisziplinäres Arbeiten sensibilisiert. In den Themenmodulen wird problemorientiertes Denken sowie die Fähigkeit zur Erkenntnis komplexerer Zusammenhänge geschult; sie sind daher für die Studierende prädestiniert, eigene Schwerpunkte herauszubilden, aus denen das Thema der Abschlussarbeit erwachsen kann. Im Studiengang wird in den Lehrveranstaltungen und besonders auf Exkursionen die aktive Mitarbeit zur Schulung der sprachlichen und sozialen Kompetenzen gefördert, aber auch gefordert, was abermals während der Begehung im Gespräch mit den Studierenden zum Ausdruck kam und von diesen begrüßt wurde. Bemerkenswert ist, dass die Studierenden als eine ihrer Forderung im sog. Bildungsstreik von 2009/2010 ihre dabei erbrachten Leistungen nicht nur mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet, sondern benotet wissen wollten und wollen. Dies entspricht einer allgemeinen Erfahrung und zeugt von der Ernsthaftigkeit der meisten Studierenden.

Der Bildungsstreik hatte darüber hinaus zur Folge, dass Unklarheiten, Missverständlichkeiten oder überholte Angaben in den Modulbeschreibungen beseitigt wurden. Zudem wird dafür gesorgt, dass das auch im Netz zugängliche Modulhandbuch regelmäßig aktualisiert wird. Zugleich wird dafür Sorge getragen, dass Studierende, die noch nach einer älteren Studienordnung studieren, diese ebenfalls problemlos einsehen können. Erwähnt wurde bereits, dass das Institut für Kunstgeschichte zudem einen ebenfalls im Netz zugänglichen, vorbildlichen Leitfaden zum Studium veröffentlicht hat. Darin werden nicht nur ein Detail Aufbau und Anforderungen des Studiums beschrieben, sondern auch alle erdenklichen Fragen geklärt, die Studienanfänger und Studienanfängerinnen gemeinhin beschäftigen, inklusive solche, die das Erstellen von Referaten und Hausarbeiten von der Übernahme des Themas bis zum Vortrag, respektive zur Abgabe betreffen.

Für das Studium der Kunstgeschichte wird der Nachweis zweier Fremdsprachen verlangt. Die Sprachanforderungen wurden bewusst flexibel gehalten, da die Anzahl der fachrelevanten Fremdsprachen (von der nach wie vor wichtigen Quellsprache des Latein abgesehen) in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen ist und zum Englischen, Französischen und Italienischen weitere Sprachen wie die spanische, niederländische oder auch osteuropäische Sprachen hinzugekommen sind. Die Erfahrung lehrt, dass die Sprachkenntnisse der Studienanfänger/innen ebenfalls vielfältig sind, wobei in der Regel Englisch als erste Fremdsprache angegeben wird. Die Flexibilität der Sprachanforderungen ist sinnvoll angesichts der Tatsache, dass die von den Studierenden gewählten fachlichen Schwerpunkte die Sprachkenntnisse bestimmen sollten. Einen Anreiz weitere Sprachen zu erlernen, bieten die universitären Sprachkurse, die im Rahmen der außerfachlichen Kompetenzen besucht werden können.

Einer allgemeinen Erfahrung entspricht auch die Tatsache, dass die Anzahl der Studierenden, die im Bachelorstudium ein Auslandssemester absolvieren, überschaubar ist. Dies liegt weniger am Studium selbst als vielmehr daran, dass die Studierenden zunächst einen Abschluss anstreben, bevor sie sich anschließend und gegebenenfalls vor dem Masterstudium ins Ausland begeben. Dies ist indes kein Gießener Phänomen, sondern ist an anderen Universitäten genauso festzustellen. Die Voraussetzungen für ein Auslandssemester oder einen Auslandsaufenthalt während der Semesterferien sind seitens der Universität durch entsprechende Programme (z. B. Erasmus) gegeben.

Im Hinblick auf den „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ von 2005 ist festzuhalten, dass das kunsthistorische Bachelorstudium in Gießen den darin festgeschriebenen Vorgaben entspricht. Es ist in der Anfangsphase auf Wissensverbreiterung und im weiteren Verlauf auf Wissensvertiefung angelegt. Es fördert die instrumentale Kompetenz, insbesondere die Fähigkeit, Problemlösungen und Argumente in Kunstgeschichte zu erarbeiten, zu artikulieren und weiter zu entwickeln. Trainiert werden darüber hinaus die Fähigkeiten zur methodisch fundierten Interpretation, um daraus wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem neuesten Forschungsstand zu gewinnen. Es ist eine prädestinierte Basis für ein weiterführendes Masterstudium.

### **2.2.3 Personelle und sächliche Ressourcen**

Das Institut für Kunstgeschichte verfügt über zwei Professuren. Zudem ist die Kunstpädagogik am Teilstudiengang beteiligt. Zum wissenschaftlichen Kollegium gehören außerdem wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Privatdozent/innen, Mitarbeiter/innen aus laufenden Drittmittelprojekten sowie Lehrbeauftragte aus der Praxis.

Sächliche Ressourcen sind vorhanden.

### **Bewertung**

Die Personaldecke im Fach Kunstgeschichte mit zwei Professuren, mit denen die Epochen Mittelalter, Frühe Neuzeit und Moderne abgedeckt werden, ist dünn. Mit den wissenschaftlichen Mit-

arbeiter/innenstellen (darunter eine Stelle aus der sog. QSL-Finanzierung des Ministeriums zur Kompensation der weggefallenen Studienbeiträge; die Stelle sollte beibehalten werden) und den Lehrbeauftragten aus den relevanten Berufszweigen Museum, Ausstellungswesen, Denkmalpflege, Journalismus, etc. ist die Personaldecke aber ausreichend, um Lehre und Betreuung qualitativ und quantitativ im Teilstudiengang zu gewährleisten. Die Vielfalt des Lehrprogramms wird erweitert durch Lehrangebote von Privatdozent/innen und Mitarbeiter/innen aus laufenden Drittmittelprojekten, die am kunsthistorischen Institut in Gießen traditionell kontinuierlich eingeworben werden konnten.

## **2.3 Philosophie**

### **2.3.1 Profil und Ziele**

Das Bachelorstudienfach „Philosophie“ soll historisches und systematisches Orientierungswissen und vertiefte Kompetenzen in der Philosophie und den Grundlagen der Wissenschaften vermitteln. Inhaltlich werden die Bereiche Praktische Philosophie (Moralphilosophie, Angewandte Ethik, Politische, Rechts- und Sozialphilosophie), Theoretische Philosophie (Erkenntnistheorie, Ontologie, Wissenschaftsphilosophie, Philosophie der Sprache und des Geistes) und Biophilosophie (Evolutionäre Erkenntnistheorie, Ethik, Ästhetik, Evolutionäre Anthropologie, Soziobiologie) unterschieden. Dabei sollen die jeweiligen Fragestellungen in ihrer historischen und systematischen Dimension behandelt werden.

Das Studium soll ein breit gefächertes historisches und systematisches Wissen mit anwendungsorientierten Kompetenzen verbinden. Es sollen praktische Fähigkeiten, insbesondere argumentative und analytische Kompetenzen, im Umgang mit komplexen Problemen vermittelt werden. Die Studierenden sollen befähigt werden, in einer Reihe von Berufsfeldern tätig zu werden, in denen die Fähigkeit zur analytischen Durchdringung komplexer Problemlagen und zur kritischen Reflexion gefragt ist. Zudem sollen sie in die Lage versetzt werden, methodische und substantielle Grundlagenfragen zu überblicken und einer Klärung zuzuführen. Die Studierenden haben die Möglichkeit, Studienanteile und das Praktikum im Ausland zu absolvieren.

Die Sprachvoraussetzungen wurden seit dem Wintersemester 2010/11 auf Englische Sprachkenntnisse im Umfang von 340 Unterrichtsstunden reduziert.

### **Bewertung**

Der Studiengang ist offenbar erfolgreich etabliert worden. Kombinationen mit der Philosophie sind den Studierenden aus den anderen Fächern des Fachbereichs wichtig. Gleichzeitig sind für Studierende der Philosophie wichtige Kombinationen mit Fächern anderer Fachbereiche nach wie vor möglich. Die Gespräche mit allen Beteiligten haben ergeben, dass der Teilstudiengang den Zielen des gesamten Studiengangs und des Studienprogramms der Hochschule gerecht wird.

Neben fachlichen werden überfachliche Kompetenzen wie etwa argumentative oder analytische Fähigkeiten vermittelt. Die Persönlichkeitsentwicklung und die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement werden durch die Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten und die Lehr- und Lernformen unterstützt.

Auf dem Gebiet der Sprachvoraussetzungen wurde seit dem WS 2010/11 die Anforderung in den alten Sprachen ganz aufgegeben, seitdem ist allein Englisch erforderlich. Das erscheint bei der auch in Gießen üblichen Vermittlung der Geschichte der Philosophie problematisch. Zu empfehlen wäre zumindest ein Kursus in griechischer und lateinischer philosophischer Terminologie. So etwas wird offenbar jetzt schon gelegentlich angeboten. Der Kurs sollte aber auf Dauer gestellt, möglichst obligatorisch gemacht und auch durch einen besoldeten Lehrauftrag unterstützt werden (Monitum 4).

### **2.3.2 Qualität des Curriculums**

Das Fachstudium gliedert sich im ersten Studienjahr in drei Basismodule auf, in denen grundlegende Fertigkeiten und Basiswissen in den Bereichen philosophisches Arbeiten, Praktische Philosophie und Theoretische Philosophie vermittelt werden. In der Vertiefungsphase sollen sechs Wahlpflichtmodule belegt werden, und zwar jeweils zwei aus den Bereichen Praktische Philosophie und Theoretische Philosophie, sowie zwei frei wählbare Module, die auch aus dem Bereich Biophilosophie stammen können.

In diesen vertiefenden Modulen sollen die Studierenden ihre Grundkenntnisse der Praktischen und Theoretischen Philosophie durch eine intensive Beschäftigung mit den Fragestellungen und Theorien der einzelnen systematischen Teilgebiete ausbauen. Sie sollen einen fundierten Überblick über die historischen und gegenwärtigen Probleme, Begriffe und Theorien erwerben, sich eine begründete eigene Meinung bilden und diese in der Diskussion vertreten. Zudem sollen sie gezielt zu selbständigem wissenschaftlichen Arbeiten angeleitet werden.

In einem speziellen Projekt- und Präsentationsmodul sollen die Studierenden die Fähigkeit zur medialen Umsetzung und Präsentation philosophischer Konzeptionen und Argumentationen erwerben. Die eingesetzten Formen der Leistungsnachweise sollen die kommunikativen Kompetenzen der Studierenden ausbilden und fördern.

#### **Bewertung**

Aufbau und Module des Studienganges entsprechen dem in erfolgreichen Studiengängen anderer Universitäten Üblichen. Sie ermöglichen eine solide systematische und historische Ausbildung und entwickeln so weit wie möglich die Fähigkeiten, die heute von Philosophieabsolventen in verschiedenen Berufsfeldern erwartet werden (Problemanalyse, argumentative Kompetenz, Zugang zu verschiedenen Wissenschafts- und Praxisfeldern, historische Grundbildung etc.). In diesem Zusammenhang ist das Projekt- und Präsentationsmodul wünschenswert, seine Gestaltung blieb in den Gesprächen etwas unklar. Im Übrigen werden aber die Inhalte und der Aufbau der Module – abgesehen von den Unsicherheiten bei der Belegung in höheren Semestern (siehe Kap. 1.4) – den Studierenden offenbar zureichend vermittelt.

Die Module sind vollständig im Modulhandbuch dokumentiert, das den Studierenden in aktueller Form zum Beispiel über das Internet zugänglich ist.

### **2.3.3 Personelle und sächliche Ressourcen**

In der Philosophie gibt es drei Professorenstellen, von denen eine zur Hälfte der Biologie zugeordnet ist. Zudem stehen 2,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und zwei Akademische Rats- bzw. Oberratsstellen zur Verfügung.

#### **Bewertung**

Das Fach Philosophie ist insgesamt stark durch die gleichzeitigen Lehramtsstudien belastet. Zu begrüßen ist, dass die Universität hier durch die Einrichtung von Ratsstellen Entlastung geschaffen hat. Wichtig bleibt, dass auch die dritte, mit dem Fach Biologie geteilte Professur in den Bachelorstudiengang einbezogen werden kann. Die Ausrichtung auf Philosophie der Biowissenschaften (offenbar bereits geplant) und Bioethik, die international üblich ist, würde das unterstützen.

## **2.4 Türkische Sprachen und Kulturen**

### **2.4.1 Profil und Ziele**

Im Studium „Türkische Sprachen und Kulturen“ als Nebenfach sollen Kenntnisse der türkischen Sprachen und Kulturen vermittelt werden. Durch das „Gießener Zentrum östliches Europa“ (GiZo) sollen in dem Studienfach gegenwartsorientiert intensive Verflechtungen der türkischen Welt mit (dem östlichen) Europa berücksichtigt werden. Ausgewählte Bereiche sind: zeitgenössische türkische Sprache in lateinischer Graphie, türkische Kultur der Gegenwart, türkische Literatur seit dem 19. Jahrhundert, der türkische Faktor auf dem Balkan und seine Nachwirkungen, Turkvölker des Russischen Reiches und der Sowjetunion, das postsowjetische Mittelasien und der türkische Faktor in der Russischen Föderation.

Das Studium soll praxisrelevante Kenntnisse der türkischen Gegenwartssprache vermitteln. Dabei wird davon ausgegangen, dass Studierende dieses Faches keine Vorkenntnisse im Türkischen mitbringen. Nach der Absolvierung der vier Nebenfachmodule sollen die Studierenden in der Lage sein, komplexe Texte im Türkischen zu verstehen, Inhalte auf Türkisch zu diskutieren und grammatisch korrekte Texte auf Türkisch zu verfassen. Die Module sind zweisprachig angelegt. Weiterhin sollen (inter-)kulturelle Kompetenzen im Verlauf des Studiums vermittelt werden.

Laut Antrag der Hochschule ist zu erwarten, dass Studierende auch Bildungsinländer mit türkischem Hintergrund sein werden. Es soll daher ein geeignetes Lernumfeld für beide Gruppen von Studierenden (die entweder keine oder (mutter-)sprachliche Kompetenzen der türkischen Sprache mitbringen) geschaffen werden.

Internationalisierung wird durch akademische Kontakte gewährleistet. Weiterhin wird versucht, Dozent/inn/en dieser Partnerhochschulen in regelmäßigen Abständen einzusetzen.

Es bestehen keine studiengangspezifischen Eingangsvoraussetzungen.

### **Bewertung**

Turkologie ist in Gießen nur als Nebenfach studierbar. Umfassende turkologische wissenschaftliche Qualifikationsziele sind demnach nur eingeschränkt möglich und werden folgerichtig auch nicht angestrebt. Das Fach ist jedoch mit seiner kulturwissenschaftlichen Ausrichtung gut in den Gesamtstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ integriert und bietet damit für die Studierenden eine unbedingt interessante fachliche Qualifikationsausrichtung. Die angestrebten Ausbildungsziele betonen interkulturelle Kompetenz und wissenschaftliche Rezeptionsfähigkeit auch in türkischer Sprache. Es ist somit auch fachlich in sich abgeschlossen genug, um nicht nur im Rahmen des Gesamtstudiengangs „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ studierbar zu sein. Dies wäre auch im Sinne der Ressourcennutzung nicht sinnvoll, denn zu einem erheblichen Teil wird das Nebenfach „Türkische Sprachen und Kulturen“ auch von Studierenden anderer Fakultäten gewählt. Die genannten Ausbildungsziele tragen auch zur Persönlichkeitsbildung und zur Förderung der gesellschaftlichen Engagements bei.

Die Zulassungsvoraussetzungen sind völlig unproblematisch und ohne Alternative. Das besondere didaktische Hauptproblem der Turkologie, das in den unterschiedlichen sprachlichen Vorkenntnissen der Studierenden besteht, lässt sich nicht realistisch über den Einsatz von Zulassungsbeschränkungen oder -voraussetzungen lösen. Folgerichtig beschreitet die Turkologie in Gießen hier andere Wege (siehe Kap. 2.4.2).

### **2.4.2 Qualität des Curriculums**

Das Studium lässt sich in drei inhaltliche Felder einteilen: Im ersten Jahr sollen Grundkenntnisse der türkischen Standardsprache vermittelt werden. Im zweiten Studienjahr sollen Türkische Kultur und Türkische Sprachwissenschaft fokussiert werden. Im dritten Jahr sollen Aspekte der Ge-

samturkologie, der Turkvölker jenseits der Türkei und der Familie der Turksprachen behandelt werden. Die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen, sowohl verbaler als auch interkultureller, soll hier im Vordergrund stehen.

### **Bewertung**

Das Studium gliedert sich inhaltlich in drei zeitlich geordnete Schwerpunkte:

1. Studienjahr: Vermittlung von Grundkenntnissen der türkischen Standardsprache
2. Studienjahr: Behandlung von türkischer Kultur und Sprachwissenschaft
3. Studienjahr: Aspekte der Gesamtturkologie, der Turkvölker und Turksprachen außerhalb der Türkei.

Das Programm ist im Curriculum gut und folgerichtig umgesetzt und bewegt sich auf Bachelorniveau entsprechend dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse. Es ist im Sinne der Kompatibilität mit anderen turkologischen Studiengängen im In- und Ausland sinnvoll, dass sich die Sprachausbildung auf das Türkei-türkische konzentriert und die anderen Turksprachen von dort aus anvisiert werden.

Der Teilstudiengang „Türkische Sprachen und Kulturen“ bietet hier einen in das Studium integrierten Sprachkurs für das Türkei-türkische an, weil davon ausgegangen werden muss, dass Studienanfänger diese Sprache nicht in hinreichendem Maße beherrschen. Allerdings besitzt ein beträchtlicher Teil der Studierenden aufgrund eines entsprechenden Migrationshintergrundes bereits gewisse Vorkenntnisse des Türkischen. Die Turkologie in Gießen ist diesbezüglich in der glücklichen Lage, für die beiden Sprachkursstufen 1 und 2 mit jeweils 4 Semesterwochenstunden eine Zweizügigkeit anbieten zu können. Einer der beiden Züge richtet sich an Anfänger/innen, der andere an Lernende mit einschlägigen Vorkenntnissen. Das Ziel ist, nach zwei Semestern einen ungefähren Gleichstand der Sprachkenntnisse zu erzielen. Die Studierenden gruppieren sich selbst ein. Die Erfahrungen mit diesem Modell werden als ausgesprochen gut beschrieben.

Die Gießener Turkologie hat einen Forschungsschwerpunkt in Zentralasien und verfügt über eine langjährige Zusammenarbeit mit der osteuropäischen Geschichte sowie der Slawistik sowie über eine internationale Kooperation mit der Universität Kazan. Zwar können umfassende sprachliche Kompetenzen in zentralasiatischen Turksprachen im Rahmen eines Bachelornebenfachs realistisch nicht vermittelt werden, doch wird Wert darauf gelegt, zumindest Einblicke in die allgemeine Turkologie zu vermitteln und Sprachfertigkeiten in mindestens einer weiteren Turksprache zu ermöglichen.

Die Modulbeschreibungen sind präzise, transparent und verständlich und tragen erheblich zur Übersichtlichkeit des Gesamtlernprojekts des Teilstudiengangs „Türkische Sprachen und Kulturen“ bei.

### **2.4.3 Personelle und sächliche Ressourcen**

Die Turkologie ist mit einer Professur ausgestattet, die mit der Professur für Islamische Religion zu einer Lehrinheit zusammengefasst ist. Dieser Lehrinheit sind eine Mitarbeiterstelle und 1,5 Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben zugeordnet.

Sächliche Ressourcen sind vorhanden.

### **Bewertung**

Die personellen und sächlichen Ressourcen sind für den Teilstudiengang ausreichend und geeignet. Insbesondere die Einbindung der Turkologie in das „Gießener Zentrum östliches Europa“ bringt hier einen gewissen Mehrwert ein.

### 3. Empfehlung der Gutachtergruppe

---

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Geschichts- und Kulturwissenschaften**“ mit dem Abschluss „**Baccalaureus Artium/Baccalaurea Artium**“ an der Universität Gießen einschließlich der Teilstudiengänge „Geschichte“, „Fachjournalistik Geschichte“, „Kunstgeschichte“, „Osteuropäische Geschichte“, „Philosophie“ und „Türkische Sprachen und Kulturen“ ohne Auflagen zu akkreditieren.

#### **Monita zum Studiengang:**

Fächerübergreifend:

- 1) Der Bereich der „Außerfachlichen Kompetenzen“ sollte ausgebaut werden, auch durch ein verstärktes Angebot spezifischer Veranstaltungen.
- 2) Im Hinblick auf die vorgesehenen Praktika sollten Strukturen geschaffen werden, um die Lehrenden bei der Beratung und Administration zu unterstützen und zu entlasten.
- 3) Das vorgesehene Spektrum an Prüfungsformen sollte im Rahmen der kapazitären Möglichkeiten stärker ausgeschöpft werden, insbesondere im Bereich mündlicher Prüfungen.

Für die Philosophie:

- 4) Der Terminologie-Kurs sollte regelmäßig angeboten und auf Basis des regulären Lehrdeputats fest in das Curriculum integriert werden.
- 5) Die Beratung zu den Belegungsmöglichkeiten in den höheren Fachsemestern sollte intensiviert werden.